

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis  
über Micha 6,1-8  
Pfarrer Daniel Wanke

Micha 6

1Hört doch, was der Herr sagt: »Mach dich auf, führe einen Rechtsstreit mit den Bergen, auf dass die Hügel deine Stimme hören!«

2Hört, ihr Berge, den Rechtsstreit des Herrn, ihr starken Grundfesten der Erde; denn der Herr will mit seinem Volk rechten und mit Israel ins Gericht gehen!

3»Was habe ich dir getan, mein Volk, und womit habe ich dich beschwert? Das sage mir! 4Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst und vor dir her gesandt Mose, Aaron und Mirjam. 5Mein Volk, denke doch daran, was Balak, der König von Moab, vorhatte und was ihm Bileam, der Sohn Beors, antwortete; wie du hinüberzogst von Schittim bis nach Gilgal, damit du erkennst, wie der Herr dir alles Gute getan hat.«

6»Womit soll ich mich dem Herrn nahen, mich beugen vor dem Gott in der Höhe? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen, mit einjährigen Kälbern? 7Wird wohl der Herr Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?«

8Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was JHWH von dir fordert: nichts anderes als Recht zu tun, Güte zu lieben und besonnen mit deinem Gott zu gehen.

### 1) Aufhören

Hört doch! Wenn es stimmt, was kluge Menschen herausgefunden haben, dann ist von unseren Sinnen das Gehör der erste, der im Mutterleib anspringt, und der letzte, der stirbt, wenn wir sterben. Hört doch! Es ist unser Ursinn gewissermaßen.

Ich sag das ganz oft: Hör doch. Hör doch mal her. Hör doch mal zu. Hör doch mal auf.

Vielleicht sage ich das ja sogar am öftesten, wenn ich was vom Hören sage: Hör doch mal auf. Oder sogar: Was muss ich noch sagen, damit du aufhörst.

Gemeint ist natürlich etwas, das auf den ersten Hör gar nichts mit dem Hören zu tun hat. Da soll jemand etwas sein lassen, nicht weitermachen, etwas beenden.

Aber unsere Sprache sagt: Hör auf. (Nicht selten setze ich ein „damit“ hinzu, also „hör auf damit“, aber dann geht ein wenig unter, was für ein kleines reiches Ding das ist mit dem Aufhören, weil es ja um eine besonders intensive Weise des Hörens geht).

Hör auf. Mir gefällt das, wie wir das sagen. Aufgemerkt. Aufgehört! Ganz genau hingehört. Nicht nur auf mich, auch auf dich, auf andere, auf die ganze Situation, wie du gerade hier unterwegs bist, was du nicht wahrnimmst, aber wichtig wäre wahrzunehmen.

### 2) Was zu hören wäre

Hört doch!

Wir sind heute, beim Hören auf die Worte des Propheten Micha, so etwas wie Ohrenzeugen. Ohrenzeugen bei einer Art Gerichtsverhandlung, einem Rechtsstreit. Gott selbst führt diesen Prozess, und das Gewicht und die Bedeutung der verhandelten Sache ist so groß, dass die Erde zur ersten Zeugin angerufen wird. Und wir sitzen als später Geborene sozusagen auf der Zuhörerbank.

Im Grunde ist die verhandelte Sache ganz einfach:

- Aufgerufen zur Stellungnahme: Das biblische Gottesvolk. Es verhält sich nicht so, wie Gott es sich vorstellt und wie es vereinbart war.

- Der Prophet Micha hat die Rolle der Staatsanwaltschaft, in seinen Akten finden sich ein paar Anklageschriften. Es sind leider die üblichen Spielchen: Ausbeutung der ärmeren Bevölkerung durch reiche Eliten, Machtmissbrauch, Rechtsbeugung, Korruption etc. Wir kennen das.

- Und Michas Zeitgenossen, also die, die Stellung nehmen sollen, scheinen überhaupt keinen

Plan zu haben, was denn dieses rechte Verhalten im Sinne Gottes wäre. Das zeigt die seltsam verteidigende Frage nach möglichen Opfern, die (auch für damalige) Ohren, völlig übertrieben anmuten und am Kern des Problems vollkommen vorbeigehen:

Soll ich meinen Erstgeborenen opfern, um alles wieder gutzumachen? Oder tausende von Widdern? Oder fässerweise Öl?

Sie kommen, scheint's, überhaupt nicht auf die Idee, was schief läuft.

Das ist ein wenig so wie ein Ehepartner, der jedesmal den Hochzeitstag vergisst und dann meint, das Versäumte mit einem schicken neuen Auto als Geschenk aus der Welt schaffen zu können.

Hört doch. Hört auf damit. Hört zu:

Es ist Dir gesagt Mensch, was gut ist und was Dein Gott von Dir fordert. Hör zu. Erwinnere Dich. Du weißt, worum es geht. Es ist Dir längst gesagt. Das ist es, was Du hören musst.

### **3) Was unbedingt gehört und behalten werden muss**

Aber nicht allein das. Zu hören sind nicht nur die Zehn Gebote oder andere Regeln fürs Leben.

Es geht um ein „tiefer Hineinhören“. Ein Erinnern im mehrfachen Sinn des Wortes.

Du bist aus Ägyptenland geführt worden, befreit aus der Knechtschaft, bist angekommen im verheißenen Land, in dem Milch und Honig fließen. Gott hat Dir unfassbar viel Gutes getan. Schon vergessen? Aus dem Auge, aus dem Sinn? Aus dem Ohr, aus dem Herzen?

Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist. Es ist Dir gesagt Mensch, was Gott Dir Gutes getan hat. Worin Deine Ursprünge liegen, Deine Identität, die Quellen Deines Lebens.

Wenn Du aufhörst, an die Güte Gottes in Deinem Leben zu denken, wenn Dein inneres Ohr die Ursprungs- und Wurzelerzählung Deines Daseins nicht mehr kennt und nicht mehr aufrufen kann, dann rückt das andere, das damit zusammenhängt, in den Hintergrund bis in Vergessenheit. Dann verlieren Gerechtigkeit, liebende Zuwendung und ein demütiger Glaube ihre Bedeutung und ihrer heilende Wirkkraft für Dein Leben (und das der anderen).

Mich beeindruckt das: Das biblische Israel verankert sein Herzens-Ohr für alle Zeiten in einem Ereignis der Vergangenheit. In jenem einen Auszug aus Ägypten, jener Trockentaufe im Schilfmeer, erweist Gott seine Güte ein für allemal.

Bis heute feiern Menschen jüdischen Glaubens Gottes Güte im jährlichen Passah(Pessach-)Fest. Sie erinnern sich und tauchen mit allen Sinnen ein und hören auf die uralte Geschichte, die auf geheimnisvolle Weise auch ihnen gilt, die doch Jahrhunderte später zur Welt kamen.

Es ist Dir gesagt, Mensch, was gut ist. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er Dir Gutes getan hat. Damit fängt alles an. Der Glaube. Das Tun und Lassen.

### **4) Hinhören, beten, demütig handeln**

Nun gibt es ja Menschen, die sagen: Ich muss nicht glauben, um gut zu handeln. Für ein ordentliches Leben brauche ich keinen Gott, der mir sagt, wo's langgeht.

Mag sein. Aber Gott sagt mir zunächst mal nicht, wo's langgeht. Gott sagt mir, woher ich komme.

Die Menschen der Bibel sind sich da vom Anfang bis zum Ende einig: Mein Leben ruht auf Geschenken. Geschenke der Güte Gottes zum Leben.

Und die Menschen der Bibel sind davon zutiefst überzeugt: Wenn ich das wahrnehme, wenn ich mir das bewusst mache, verinnerliche, mit dem Herzen höre, dass ich ein mit Leben und Geschenken der Güte Gottes Beschenkter bin, dann wird das Andere, das mit dem rechten Tun und Lassen, leichter.

Es geht also um Geschenke der Güte Gottes, die allem menschlichen Tun vorausgehen. Was könnte das sein?

→ Gemeinde befragen ...

Als Christenmensch sage ich:

Gott schenkt, was notwendig ist, damit ich überhaupt lebe.

Mir kann das egal sein. Ich kann es auch als Zeichen liebevoller Güte betrachten. Ist es mir egal, werde ich kaum so etwas wie Dank empfinden. Erlebe ich Luft und Wärme und Wasser und Licht und Nahrung als Zeichen der Güte Gottes, stellt sich Dank ein. Und ich nehme meine Mitgeschöpfe ebenso als von Gott Beschenkte wahr.

Und auch dies: Gott schenkt mir liebevolle Güte in Jesus Christus. Die feste Gewissheit, nicht verloren gehen zu können. Klarheit und Orientierung für mein Leben. Barmherzige Treue, wie sie kein Mensch geben kann. Die wunderbare Kraft, die mich befähigt, Vergebung zu üben. Hoffnung für die Stunde meines Sterbens.

Jetzt mag die eine oder andere denken: Na, das haben wir jetzt auch schon hundertmal gehört. Ja, das mag sein. Aber ich glaube: So funktioniert das mit dem inneren Hören, mit dem Aufhorchen des Herzens. Immer wieder hinhören. Sich immer wieder vergewissern. Mir ist gesagt, was gut für mich ist, was sich bewährt hat in guten wie in bösen Tagen. Was also zur Wahrheit für meine Leben wurde:

Zunächst und zuerst in allem: Gottes liebevolle Güte. Und dann: Mein der Güte Gottes entsprechendes Tun und manchmal auch Lassen. Und ganz gewiss auch: Besonnen mit Gott zu gehen. Also demütig. Wissend, dass all mein Wissen, meine Erkenntnis und meine Taten vorläufig sind und Irrtümer sein könnten.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.